

ALBERTINA

Vom Biedermeier zur Secession

▪ Die Albertina zeigt das Aquarellisten-Familienunternehmen Jakob, Franz und Rudolf von Alt.

vom 16.11.2022, 14:44 Uhr | Update: 16.11.2022, 15:18 Uhr



"Blick auf Wien von der Spinnerin am Kreuz", 1817.
© Albertina, Wien

B Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Mit Jakob Alt (1789-1872) und seinen Söhnen Franz (1821-1914) und Rudolf (1812-1905) hat Österreich in der Landschaftsmalerei drei Aquarellmeister, die wie in England William Turner und in Deutschland Adolf Menzel im europäischen Spitzenfeld liegen. Jakob, der aus Frankfurt eingewanderte Spezialist für Vedute, Interieur und Landschaft, entwickelte als Druckgrafiker seine besondere Aquarelltechnik in Wien, die beide Söhne von ihm übernahmen, wie sie auch an kaiserlichen und privaten Aufträgen lange gemeinsam tätig waren.

Mehr zu diesem Thema

Die Albertina zeigte die Blätter von Jakob und Rudolf dreimal in den letzten Jahrzehnten, was daran liegt, dass diese Maler sehr hoch in der Publikumsgunst stehen und einige Ikonen hinterlassen haben wie Jakobs "Blick auf Wien von der Spinnerin am Kreuz" 1817 oder Rudolfs Blick auf die Eisengießerei Kitschelt 1903. Nun ist aber erstmals dem jüngeren Bruder Franz ein Raum gewidmet, und seine Veduten für die Weltausstellung in Wien 1873 zeigen die erweiterte Metropole Wien mit Donauregulierung und geschleiften Basteien sowie die neue Ringstraße.



Ausstellung

Jakob, Franz und
Rudolf von Alt

Albertina, bis 29. Jänner

In Doppelbildern hatte Franz Alt das alte Wien mit Glacis und den neuen Zustand festgehalten - der Burgplatz wandelt sich vom Garten ins Kaiserforum. Das alte Kärntnertortheater wird durch die Oper ersetzt. Damals war der kleine Bruder des geadelten Rudolf von Alt beim Publikum beliebter, da in Details pedantischer und weniger atmosphärisch. Doch gerade Rudolfs langsamer Aufbruch in den Impressionismus, auch pointillistische Details, seine im Alter duftig gemalten Bäume und lockeren Skizzen sind heute wesentlich. Mit einigen lockeren Pinselzügen skizzierte er die Familie Dumba bei der Rast in Liezen, wo er für sie tätig war. Als Ehrenpräsident der Secession war Rudolf von Alt Mitglied der Avantgarde und sein durch Rheuma zittriger gewordener Pinselstrich stört heute niemanden mehr. Er entflohen seinen Altersschwächen so lange als möglich auf Reisen nach Italien und später zu vielen Kuren nach Teplitz oder Gastein; 1841 hatte er Hermine Oswald geheiratet und sich vom Vater unabhängig gemacht, in Dalmatien 1840 waren sie

im Spätherbst noch gemeinsam für die kaiserliche Guckkastenserie unterwegs. 1830 wurde für Kaiser Ferdinand begonnen, die schönsten Plätze in der österreichischen Monarchie zu malen, 170 Werke kamen bis 1844 zustande; zuerst nur vom Vater signiert, wurden sie 1892 nach einem Protokoll auch Rudolf zugeschrieben.

Die Alts waren derart erfolgreich und so viel auf Reisen, dass Rudolf 1867 eine Professur an der Akademie ablehnte, im Revolutionsjahr 1848 musste er als Mitglied der Bürgergarde aus Wien fliehen. Reisen waren in der Folge erschwert, Vater Jakob kam vor seinem Tod 1872 noch nach Mähren und Schlesien. Seine Ikonen sind aus der Zeit davor der Blick aus dem Atelier oder "Die blaue Grotte in Capri" um 1836. Von Rudolf ist vor allem der Dachstein oder "Der Blick in die Alservorstadt" (mit seiner Tochter am Fenster), aber auch das Pantheon in Rom berühmt. Kurator Christof Metzger schätzt die Ausbeute des bis über seinen 90er hinaus tätigen "alten Alt" auf etwa 5.000 Blätter - zum Zählen blieb ihm da keine Zeit.